

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Labkünstler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M.R. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnger Zeile 50 Pfg., für die Zeitungen 30 Pfg.

Verfallen, gestrichen, abgereißt, ausgetreten!

Diese Stichworte bilden gerade jetzt wieder bei der Zusammenstellung des Jahresberichts den Gesprächsstoff zwischen Vorstand, Kassierern und den Mitgliedern. Sie sind eine lässliche Erscheinung in den Reihen aller Mitgliedschaften und man darf ohne weiteres hinzufügen, sehr oft durch Leichtsinn oder mangelnde Pflichterfüllung verursacht. Besonders in solchen Mitgliedschaften, wo die Beitragskassierung in Haus- und Bogen vorgenommen wird, trifft man sie in erhöhtem Maße an. Wohl möchte ich keinem Kassierer die gute Absicht absprechen, alles aufzuwenden, um eine gute Abrechnung für den Monat fertigzubringen zu wollen, jedoch die gute Absicht genügt nicht immer, sondern in die Kassierung der Beiträge gehört Eifer. Vor allem ist es notwendig, daß in jeder Mitgliedschaft eine genaue Liste aller Betriebe, die für den Verband in Frage kommen, geführt wird. Aus derselben muß zu jeder Stunde ersichtlich sein, wieviele Gehilfen und Lehrlinge in jeder Bäckerei oder Konditorei, Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabrikbetrieben beschäftigt sind. Ist diese Liste einmal angelegt, so kann in den handwerksmäßigen Betrieben dazu auch der Sohn der Gehilfen verwendet werden, desgleichen auch der Name. In den kleinen Zählstellen ist das ohne weiteres möglich und in größeren läßt sich dies bei Aufnahme einer Statistik machen. Auch die Geheliste kann zu diesem Zweck gut verwendet werden, es darf dann aber die Beschriftung immer nur mit Bleistift eingetragen und ergänzt werden.

Am günstigsten ist nach jeder Richtung die bezirksweise Einteilung der Betriebe und das Kartensystem zur Kassierung. In Mitgliedschaften mit Unterkassierern muß darauf geachtet werden, daß mit denselben mindestens drei bis vier Tage vor der Abrechnung mit der Hauptkasse verrechnet wird, so daß aus der Eintragung der bis dahin verkauften Marken die Rechnungen in jedem Monat festgestellt und vor der Hauptrechnung nochmals aufgeführt werden können. Denn läßt man diese Kollegen bis zum nächsten Monat weiter rechnen, so macht die ausgefallene Summe einen hübschen Laden Geld aus und es vergeht dann den meisten Kollegen die Lust zum Weiterzahlen überhaupt.

Die Worte „verfallen“, „gestrichen“ usw. finden wir am häufigsten bei neuangetretenen Mitgliedern, besonders bei Mitgliedern, die noch unter einem halben Jahre organisiert sind. Wer einmal länger dabei ist und bald in den Bezug der Unterstützung kommt, läßt selten seine Mitgliedschaft verfallen. Es gilt deshalb, daß der Kassierer der Neugewonnenen ein ganz besonderes, viel höheres Interesse entgegenzusetzen muß als bisher es vielfach geschieht. Im besten wird sich die Zunft bemühen, daß man an kleinen Orten den neuangewonnenen Kollegen längere Zeit von demjenigen kassieren läßt, der ihn in den Verband aufgenommen hat oder an Ausgehenden mit ihm verkehrt. Den neuangewonnenen Mitgliedern muß auch, wenn es irgend möglich ist, stets eine Einladung zu den Versammlungen persönlich zugestellt werden. Dadurch erreicht der neue Mitkämpfer, daß uns an ihm etwas gelegen ist, und ohne Zweifel wird dadurch sein Interesse an der Organisation geweckt. Wird jedoch ein Mitglied aufgenommen und es hört in den nächsten vier bis fünf Wochen vom Verbandsüberhaupt nichts mehr, wie es leider so vielfach beobachtet werden kann, so wird die Begeisterung, die ihn in unsere Reihen trieb, bald wieder erlöschen sein. Und ein Kollege, der auf diese Art in Gleichgültigkeit verfallen wird nicht wieder so leicht zu gewinnen sein.

Deshalb muß die größte Aufgabe der Zählstellenverwaltungen die Erhaltung der neuangewonnenen Mitglieder sein!

Nur wenn in dieser Richtung Besserung eintritt, wird die Mitgliedsliste am Jahreschlusse freundlicher aussehen

und die Fluktuation auf das möglichst geringste Maß zurückgedrängt werden. Was hier von den neuangewonnenen Mitgliedern gesagt ist, gilt in gewissem Sinne auch für die älteren Mitglieder. Unter allen Umständen müssen solche, die sechs, acht oder zehn Wochen rückständig sind, stets vor der Abrechnung nochmals besucht und ihnen wenn möglich Klar gemacht werden, daß sie doch zunächst wenigstens einen Teil bezahlen sollen, damit sie eventuell in ihrem Rechte keine Kürzung erfahren. Wer es nicht dreist darauf abgesehen hat, nicht weiterbezahlen zu wollen, wird diesem Wunsche nachkommen oder dem betreffenden Kollegen sagen, wann er zahlen kann, und Einzahlung beantragen. Auf alle Fälle wird diesen Kollegen die leider nur zu oft gehörte Ausrade genommen: „Ja mir ist ja niemand gekommen.“ Zur Kassierung der auswärts arbeitenden Mitglieder ist es unbedingt notwendig, mit denselben eine feste Vereinbarung über die Einzahlung der Beiträge zu treffen. Unter Umständen können sie per Nachnahme einbezahlt werden. Auf alle Fälle muß aber in Zukunft allen Mitgliedern, die 12 bis 13 Wochen reistieren und nicht angetroffen wurden, Nachbriefe zugesandt werden, die in der Regel zu 50 pSt. Erfolg haben dürften.

In Bezug der Zeit der Einzahlung der Beiträge sind die ersten Tage in der Woche stets am günstigsten. In wöchentlichen Kassierung vereinbart, so muß sie bestimmt in der ersten Hälfte des Monats geschehen. Sehr empfehlenswert ist es immer, an den gleichen Tagen zu kassieren, da sich dann das Mitglied danach einrichten kann. Kommt man dagegen unbestimmt oder bei verheirateten Kollegen an den letzten Tagen der Woche oder des Monats, so ist meistens über das noch flüssige Geld schon disponiert. Kassierer, Vorstand und die Unterkassierer müssen stets in Fühlung untereinander sein und während des Monats mindestens ein paarmal zusammenkommen, um ihre Beobachtungen auszutauschen.

Reben diesen Vorbedingungen einer erfolgreichen Erhaltung und Vererbung der Mitglieder dürfte ein kurzer Hinweis auf die verschiedenen Systeme der Beitragskassierung ebenfalls nicht unangebracht sein.

In den kleinen Mitgliedschaften bis zu 50 Mitgliedern wird es dem Kassierer gemeinschaftlich mit ein paar Hilfskassierern ohne viele Umstände möglich sein, sein Geld gut zu bearbeiten. Ist jedoch die Mitgliederzahl eine höhere, so muß schon eine genau geregelte Einteilung Platz greifen. Unter keinen Umständen darf der Kassierer lediglich an ein paar Mitglieder Marken verabsorgen und, wie es mitunter noch vorkommen mag, ihnen sagen, sie sollen kassieren, wo sie gerade Mitglieder treffen. Unter einem solchen System entstehen die größten Schlamperereien, da den einzelnen Kollegen die Möglichkeit gegeben ist, die Ausrade zu gebrauchen, ich habe meine Marken bei diesem oder jenem Kollegen gekauft. Zur geregelten Kassierung gehört das Kartensystem und die Einteilung in Betriebsbezirke. Zu verwenden ist auf alle Fälle die Kassierung der Beiträge nur in den Mitgliederversammlungen. Am erfolgreichsten hat sich bis jetzt die Haus- oder Betriebskassierung bewährt. Letztere kommt natürlich nur in den Bäckereien und Konditoreien und den kleineren Fabrikbetrieben in Frage; sie hat aber das eine gute voraus, daß man stets gleich mehrere Mitglieder zusammen kassieren kann. Mit der Kartensystem kann man ferner die Mitglieder, die wöchentlich kassieren, wenn sie wollen, zusammenfassen und außerdem den Mitgliedern an der Hand der Karte beweisen, wie sie mit den Beiträgen stehen. Zudem ist aus der Karte sofort die Buchnummer ersichtlich, die für die Eintragung der Beiträge in größeren Mitgliedschaften eine wichtige Rolle spielt. Außerdem findet man dabei verschollene arbeitslose Verbandsmitglieder am schnellsten wieder, bevor sie verfallen sind. Scheidet ein Mitglied aus dem Bezirk aus oder man hat Neuaufnahmen, so ist die Eintragung oder dessen

Abrechnung ohne lange Streichungen machen zu lassen, etwas ganz Einfaches. Man hat ferner den Vorteil, daß man nach der Kassierung ohne weiteres die Rechnungen abschicken und dann sofort zur nochmaligen Kassierung bereit halten kann. Daß sich zur Kassierung nicht jedes Mitglied eignet, ist selbstverständlich, und ein fleißiger, geschulter, zuverlässiger Einkassierer darf nicht ohne weiteres vorgeschoben werden. Ein fleißigeres Verhalten in Bezug auf Jahresabrechnung und sonstige keine Klagen, die miteinander unangenehm notwendig werden, ist gegenüber diesen Leuten falsch.

Wenn diese einfachen, eigentlich selbstverständlichen Maßnahmen überall getroffen werden, so wird der Zustand „Verfallen, Gestrichen“ dann nicht mehr so oft in der Mitgliedsliste anzutreffen sein und schon im nächsten Jahre eine Besserung sich bemerkbar machen. Und dann wird auch zum größten Teil der Zustand „Abgereißt“ verschwinden; denn die meisten Verluste entstehen durch die unliebsamen Ausritte mit solchen Kollegen, die infolge Unmühsamer keine Unterstützung oder sonstige Rechte erhalten.

Weiter verbleibe noch die Bemerkung „Abgereißt“. Auch hier muß nach Mitteln gesucht werden, daß die abgereißten Kollegen draußen in der Fremde leichter aufzufinden sind und Anschluss finden. Vielleicht läßt sich dies durch Redefarten, die adressiert und frankiert sind, erreichen. Aber auch eine recht einträgliche Kassierungserzielung an abreisende Mitglieder, sich bei Scheitern sofort zu melden, dürfte in sehr vielen Fällen zur Erhaltung der abreisenden Mitglieder beitragen. In Zählstellen mit angestellten Bezirksleitern muß unter allen Umständen nach dieser Richtung im neuen Jahr eine Besserung eintreten. Und für die Zählstellen ohne Gehilfen wird vielleicht die zentrale wöchentliche Zusammenkunft den Hebelstand zu beseitigen. So wie es jetzt liegt, kann und darf es nicht weitergehen. Besser ist es 5 bis 6000 Aufnahmen weniger zu machen und dafür von den Aufgenommenen etwa 200 mehr zu erhalten; das muß als Richtschnur gelten. Klage von den Mitgliedern etwas mehr für Erhaltung der Mitglieder vernommen werden.

Sollen wir das gesteckte Ziel erreichen, dann müssen natürlich die älteren Mitglieder sich die Arbeit und Aufklärung immer noch mehr angelegen sein lassen! Sie tragen durch ihr persönliches Verhalten den neuangewonnenen Mitgliedern gegenüber recht oft die Schuld daran, daß diese sich wieder verfallen lassen. Und auch eine strenge Kontrolle der Mitgliedslisten gegeneinander ist stets am Platze. Man soll es nicht leichtgläubig als bare Münze hinnehmen, wenn der eine oder andere Kollege sagt, er ist ebenfalls organisiert. Jedes Mitglied, das sein Buch in Ordnung hat, kann es zu jeder Zeit lesen lassen, und wer das nicht kann, ist oft nur ein Mitglied mit dem Maul. Maulhelden haben aber nirgends einen Wert.

Der tote Scharfmacher und die lebende Arbeiterbewegung.

Eine lehrreiche Betrachtung.
Vor kurzem ist, wie wir bereits meldeten, ein Mann gestorben, der seine Seele dem Sozialismus verschrieben hatte und deshalb mit wütendem Eifer die Interessen des Ausbeutertums gegenüber dem aufstrebenden Sozialismus verteidigte. Es ist dies der berühmte Dr. Alexander Hülke, der erschreckendste Typus eines modernen Scharfmachers, der in seinem jählichen Verfall Generaldirektor der süddeutschen Eisenindustrie war und in Zürich, der Stammburg der Sozialisten, der Mann war ursprünglich simpler deutscher Arbeiter an der Underhill Glasfabrik in Schottland, wurde aber

während des Vorkrieges... während des Vorkrieges... während des Vorkrieges...

als Kaufmann hatte sich... als Kaufmann hatte sich... als Kaufmann hatte sich...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

gegen verachtet... gegen verachtet... gegen verachtet...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

dabei verachtet er die... dabei verachtet er die... dabei verachtet er die...

der Arbeiterklasse hatte er kein Gefühl... der Arbeiterklasse hatte er kein Gefühl...

In der Weihnachtswoche

Der kalte Gegenwind blies mir eifrig ins Gesicht... Der kalte Gegenwind blies mir eifrig ins Gesicht...

Nun war ich vor dem Fabrikator und das Zeichen zum... Nun war ich vor dem Fabrikator und das Zeichen zum...

Nun Frau A. Sie haben diese Woche aber gut ver... Nun Frau A. Sie haben diese Woche aber gut ver...

Grades und Feiters von Fekter und von Fekter in der Volksschule

So blühen... So blühen... So blühen...

Der alte Mann

Der alte Mann... Der alte Mann... Der alte Mann...

Lebliches amessen, anjucken und baken; den Könn

Lebliches amessen, anjucken und baken; den Könn... Lebliches amessen, anjucken und baken; den Könn...

540, Sch. B. a. Jahr 7, Schwerin 8,10, Rostock 8, Rostock-Mecklenburg 6.

für Geschichte der Bäder- und Konditorbewegung: Straßburg 8,3, Halberstadt 3, Berlin 60, Erfurt 38.

Spätestens am 25. Januar ist der 5. Wochenbeitrag für 1913 (26. Januar bis 1. Februar) fällig.

Aus den Bezirken.

Albst. Die Adresse des Bezirksarbeitsnachweises ist: Heinrich Puls, Gewerbestr. 56. Alle Anfragen sind dorthin zu richten.

Sterbetafel.

Zeits. Karl Benter, Backmeister, 49 Jahre alt, gestorben am 14. Januar. Ehre seinem Andenken!



Korrespondenzen.

Generalversammlung u.

Albst. In der Generalversammlung am 12. Januar gab Kollege Herrmann den Geschäftsbericht und es zeigte sich, daß die Organisation an Mitgliedern gewonnen hat. In Verlauf des Jahres waren 7 Mitglieder aufgenommen und 4, darunter 1 und abgereist 2, bleibt ein Mitgliederbestand von 10. Die Einnahme für Karten betrug 24,15, dazu vier Aufnahmen; die Ausgaben betrugen 18,95. In die Hauptkasse wurden eingezahlt 210,20. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Kollegen: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Albst. Am 12. Januar hielt unsere heutige Jubiläumsgemeinschaft eine Generalversammlung ab. Nach Erledigung einiger Punkte ergriff der Vorsitzende, Kollege Schneider, den Jahresbericht. Daraus ergab sich, daß wir in diesem Jahre 13 Mitglieder gewonnen haben, und zwar 6 weibliche und 7 männliche, darunter ein Jugendlicher. Unser Mitgliederbestand beträgt nunmehr 33 gegen 22 im Vorjahre. Die Agitationsverhältnisse auf dem hiesigen Plage sind besonders schwierig. In den meisten Bädereien arbeitet gewöhnlich nur ein Gehilfe mit dem Besitzer zusammen, so daß es bei einer Hausagitation schwer ist, allein mit dem Gehilfen zu sprechen. Jedem scheint hier bei den Agitationen ein Vergütungsgeld zu sein, das alle sechs Wochen ein Vergütung erhält und deren Kosten größtenteils aus der Kasse der Bäder gedeckt werden. Deshalb gehen die Kollegen lieber in den Vergütungsgeldern als in den Bädern. Kollege Fitz-Berling gab uns in einem Vortrag über Agitation wertvolle Ratschläge, wie die Gehilfen für den Verkauf zu gewinnen sind. Es ist jedem Kollege anzuraten, in diesem Jahre mit neuer Kraft und neuem Mut an die Agitation zu gehen, um auch die hiesigen Gehilfen aus ihrem Schloße anzuziehen. Mögen sie endlich auf der ganzen Seite erkennen, daß nur der Verband für ihre Interessen eintritt und ihnen eine menschenwürdige Existenz schafft und nicht ihr Vergütungsgeld, das nur dazu da ist, sie über ihre wahren Verhältnisse hinwegzuführen. Die aufgenommenen Neuzugänge ergaben folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Albst. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, wobei der Vorsitzende, Kollege Herrmann, den Jahresbericht las. Daraus ergab sich, daß wir in diesem Jahre 13 Mitglieder gewonnen haben, und zwar 6 weibliche und 7 männliche, darunter ein Jugendlicher. Unser Mitgliederbestand beträgt nunmehr 33 gegen 22 im Vorjahre. Die Agitationsverhältnisse auf dem hiesigen Plage sind besonders schwierig. In den meisten Bädereien arbeitet gewöhnlich nur ein Gehilfe mit dem Besitzer zusammen, so daß es bei einer Hausagitation schwer ist, allein mit dem Gehilfen zu sprechen. Jedem scheint hier bei den Agitationen ein Vergütungsgeld zu sein, das alle sechs Wochen ein Vergütung erhält und deren Kosten größtenteils aus der Kasse der Bäder gedeckt werden. Deshalb gehen die Kollegen lieber in den Vergütungsgeldern als in den Bädern. Kollege Fitz-Berling gab uns in einem Vortrag über Agitation wertvolle Ratschläge, wie die Gehilfen für den Verkauf zu gewinnen sind. Es ist jedem Kollege anzuraten, in diesem Jahre mit neuer Kraft und neuem Mut an die Agitation zu gehen, um auch die hiesigen Gehilfen aus ihrem Schloße anzuziehen. Mögen sie endlich auf der ganzen Seite erkennen, daß nur der Verband für ihre Interessen eintritt und ihnen eine menschenwürdige Existenz schafft und nicht ihr Vergütungsgeld, das nur dazu da ist, sie über ihre wahren Verhältnisse hinwegzuführen. Die aufgenommenen Neuzugänge ergaben folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Albst. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, wobei der Vorsitzende, Kollege Herrmann, den Jahresbericht las. Daraus ergab sich, daß wir in diesem Jahre 13 Mitglieder gewonnen haben, und zwar 6 weibliche und 7 männliche, darunter ein Jugendlicher. Unser Mitgliederbestand beträgt nunmehr 33 gegen 22 im Vorjahre. Die Agitationsverhältnisse auf dem hiesigen Plage sind besonders schwierig. In den meisten Bädereien arbeitet gewöhnlich nur ein Gehilfe mit dem Besitzer zusammen, so daß es bei einer Hausagitation schwer ist, allein mit dem Gehilfen zu sprechen. Jedem scheint hier bei den Agitationen ein Vergütungsgeld zu sein, das alle sechs Wochen ein Vergütung erhält und deren Kosten größtenteils aus der Kasse der Bäder gedeckt werden. Deshalb gehen die Kollegen lieber in den Vergütungsgeldern als in den Bädern. Kollege Fitz-Berling gab uns in einem Vortrag über Agitation wertvolle Ratschläge, wie die Gehilfen für den Verkauf zu gewinnen sind. Es ist jedem Kollege anzuraten, in diesem Jahre mit neuer Kraft und neuem Mut an die Agitation zu gehen, um auch die hiesigen Gehilfen aus ihrem Schloße anzuziehen. Mögen sie endlich auf der ganzen Seite erkennen, daß nur der Verband für ihre Interessen eintritt und ihnen eine menschenwürdige Existenz schafft und nicht ihr Vergütungsgeld, das nur dazu da ist, sie über ihre wahren Verhältnisse hinwegzuführen. Die aufgenommenen Neuzugänge ergaben folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

betrugen 1787,16, die Ausgaben 1596,49; bleibt ein Rest von 190,67. Die einzelnen Kosten wurden eingehend erläutert und von den Revisoren bestätigt, worauf die Veranlagung dem Kassierer Erstattung erteilt. Das Weihnachtsvergütigen könnte besser besetzt gewesen sein. Die Vorstandswahlen ergaben: erster Vorsitzender Gotthard Streubel, zweiter Karl Liebau; Kassierer Franz Gärtner; Schriftführer Max Sorge; Revisor (vertretungsweise für Richter) Ernst Bernau. In Revisoren wurden die Kollegen Otto Müller und Wilhelm Seidel bestimmt.

Braunschweig. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Es wurden folgende Kollegen auf Vorschlag der Vorschlagskommission gewählt: Erster Vorsitzender G. Zimmerhadel, zweiter A. Vertram; Schriftführer H. Banerode; Kassierer H. Bente; Revisoren A. Röttger, H. Hant und R. Kaufmann.

Chemnitz. In der Generalversammlung am 12. Januar gab Kollege Weill den Jahresbericht. Das Jahr 1912 ist ein recht arbeitsreiches gewesen. Die Rekrutierung der Mitglieder hat den Bestand tatkräftig unterstützt. Es ist zu wünschen, daß im neuen Jahre nun aber auch diejenigen Mitglieder, die es an tatkräftiger Mitarbeit haben fehlen lassen, voll und ganz ihren Mann stellen. Die Lohnbewegung in Chemnitz hat gezeigt, daß gegen früher die Verhältnisse in Chemnitz in bezug auf Organisation besser geworden sind. Haben wir auch bei der Bewegung nicht alles erreicht, so werden die Chemnitzer Bädergehilfen eben ununterbrochen weiter müssen, um zu gegebener Zeit erneut in einen Lohnkampf einzutreten zu können, damit der Kost- und Logiszwang hier gänzlich beseitigt werden kann. Die Forderung des Arbeitsnachweises ist erheblich gestiegen. Es wurden vermittelt 74 feste Stellen, davon 51 Stellen ohne Kost und Logis. Der niedrigste Lohn betrug 21, der höchste 34,00; der Durchschnittslohn 24,52. 23 feste Stellen waren mit Kost und Logis. Hier betrug der niedrigste Lohn 9, der höchste 18; der Durchschnittslohn 11. Auch wurden einige Stellen in Mühlen bei einem Lohn von 15 und 18 besetzt; deshalb hat der Durchschnittslohn diese Höhe bei voller Beschäftigung erreicht, sonst ist er niedriger. Außerdem wurde an 165 Kollegen 8880 Tage Anstalt vergeben, wodurch diese Kollegen 18707,90 verdienten, sich länger damit über Wasser halten konnten und nicht jede schreckliche Stelle bei niedrigem Lohn anzunehmen brauchten. Die Geschäfte der Mitgliedschaft Chemnitz wurden erledigt in 18 Mitgliederversammlungen, 1 außerordentliche, 9 öffentliche und 12 Versammlungen für die Kollegen, die in Großbetrieben beschäftigt sind. Ferner fanden 32 Vorstandssitzungen statt. Auch in umliegenden Ortschaften sind noch öffentliche Versammlungen abgehalten worden. Es war also ein arbeitsreiches Jahr. Wenn sich alle Mitglieder in Zukunft für die Organisationsarbeiten zur Verfügung stellen, so können noch größere Erfolge nicht ausbleiben. Kollege Richter gab dann den Jahresbericht. Aufnahmen sind 167 gemacht und Beitragsmarken wurden 11656 Stück verkauft. In Sozialbeiträgen gingen ein 498,10, an Streikbeiträgen 348,50. Als Vorstand wurde verbleibt am Jahresende 1292. Auf Kosten der Hauptkasse wurden angesetzt an 107 Mitglieder für 951 Tage 1206,92. Außerdem an Streikunterstützung 1866,24; jährliche Unterstützung 105,50. Insgesamt 2678,99. Dem Vorstand und Kassierer wurden Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde Paul Gunt als erster, H. Müllerberger als zweiter Vorsitzender, B. Richter als erster, A. Richter als zweiter Kassierer, Rubin als erster, Christmann als zweiter Schriftführer, Reigert und Höfel als Revisoren und Buschmann, Köhler und Bahns als Revisor gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurden einige interne Sachen erledigt, worauf der Vorsitzende mit der nochmaligen Aufforderung, den Verband im kommenden Jahre in jeder Hinsicht zu unterstützen, die Versammlung schloß.

Chemnitz. Am 11. Januar fand in dem Restaurant „Zur Stadt Ebersfeld“ unsere hiesige Generalversammlung statt, an der auch verschiedene Kollegen teilnahmen. Der Vorsitzende, Herrmann, gab den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Tätigkeit des Verbandes eine sehr rege gewesen ist. 10 Mitgliederversammlungen, 2 öffentliche, 8 Vorstandssitzungen, 3 Betriebsversammlungen der Bäderbetriebe und sonst noch mehrere Versammlungen fanden statt. Weiter wies Herrmann auf den großen Propagandenerfolg im Ruhrgebiet und den Erfolg der Reichstagswahl hin. Die Mitgliederzahl betrug am 11. Jan. 191. Der Jahresbericht gab folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Dagen Zäuberer. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar in Dagen im Restaurant „Manufaktur Hof“ statt. Kollege Sells gab den Jahresbericht und den Bericht der Reichstagswahl hin. Die Mitgliederzahl betrug am 11. Jan. 191. Der Jahresbericht gab folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Dagen Zäuberer. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar in Dagen im Restaurant „Manufaktur Hof“ statt. Kollege Sells gab den Jahresbericht und den Bericht der Reichstagswahl hin. Die Mitgliederzahl betrug am 11. Jan. 191. Der Jahresbericht gab folgende Liste: Kollege, Vorsitzender: Herrmann, Kartelldelegierter (Händler als Sekretär); Sells als Kassier. Mit dem Ersuchen an die Mitglieder, tätig mitzuarbeiten und sich ohne Ausnahme an den Dienst der Organisation zu stellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

17. Mai für 20 Kollegen den Streik brachte, der am 22. Mai mit recht gutem Erfolge beendet werden konnte. Es wurden im Berichtsjahre 34 Aufnahmen gemacht, 18 Mitglieder- und 6 öffentliche Versammlungen sowie 11 Vorstandssitzungen wurden abgehalten. Der Bericht des Kassierers schließt mit 1084,24 Einnahme, 1194,68 Ausgabe und 28,78 Kasseebestand ab. Vom Kollegen Schröder wurden die Kasse und der Kartenbestand revidiert und alles in bester Ordnung gefunden. Als Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt: Paul Solbrig erster, Alfred Kramer zweiter Vorsitzender; Eugen Gröschler erster Schriftführer. Neu gewählt: Otto Schröder Kassierer, Mühlberg zweiter Schriftführer. Revisoren wurden die Kollegen Laas und Winkler. Kartelldelegierter Solbrig und Martin. Friedrich-Halle hielt hierauf einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Gewerkschaftswesen und die Erfolge der Gewerkschaften“.

(Zur Beachtung für den Schriftführer: Papier nur auf einer Seite beschreiben. Die Red.)

Königsberg. Am 12. Januar fand im „Felsenkrug“ unsere Generalversammlung statt. Der Bericht des Kassierers wurde für richtig befunden und vom Vorstand erteilt. Darauf gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 10 Mitgliederversammlungen, 10 öffentlichen Versammlungen, 17 Vorstandssitzungen und 4 Betriebsversammlungen der Bäderbetriebe. Die Jahresrechnung betrug im vergangenen Jahre 1160,69. Dem gegenüber stand eine Gesamtausgabe von 1155,06. Arbeitslosenunterstützung gewährte die Zahlstelle den Mitgliedern 473,50. Wochenbeiträge wurden zusammen 2211 erhoben. Aufgenommen wurden 42 Mitglieder, davon wurden 29 gestrichen und eines wegen Streikbruchs bei den Straßenbahnern ausgeschlossen werden. Den Kartellbericht gaben die Kollegen Dorst und Krauskopf in trefflicher Weise. Besonderes Interesse wurde der „Kassierfrage“ gewidmet. Die Vorstandswahl wurde zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt. Es wurde eine Vorschlagskommission aus folgenden Personen gewählt: Krauskopf, Degner, Jans, Bernke und Traudlein Wöll. Das Weihnachtsvergütigen hat einen Ueberschuß von 35,75 gebracht. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, regelmäßig ihre Beiträge zu entrichten und die ihnen übertragenen Arbeiten pünktlich zu erfüllen.

Landesberg a. d. B. Die Generalversammlung am 5. Januar war gut besucht und hatte folgende Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. Nach dem Kartellbericht gab Kollege Behrendt den Geschäftsbericht mit Ausnahm des Kasseeberichts, der bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt wurde. Er führte u. a. aus, daß die Agitation unter den hiesigen Bädern das ganze Jahr hindurch eine sehr rege war; wir verlegten uns weniger auf öffentliche Versammlungen, sondern besetzten uns hauptsächlich mit Hausagitation. Trotzdem ist die Bäderbewegung hier am Orte nicht recht vorwärts gekommen, weil in Landesberg keiner geographischen Lage gemäß, starker Stellenwechsel herrscht. Es wurden im Laufe dieses Jahres circa 250 Flugblätter und Broschüren unter die Kollegen verteilt, zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, darunter die letzte in der Ruhezeitbewegung mit gutem Besuch; ferner eine Generalversammlung und zehn Mitgliederersitzungen. Aufgenommen wurden 16 Bäder und einer von der Fabrikbranche. Wir versuchten auch noch in den reinen Konditorien und der weiblichen Fabrikbranche Eingang zu finden, aber der Erfolg ist kein nennenswerter; trotzdem ist der treibende Faktor in der Bewegung am Orte die Fabrikbranche. In der Diskussion erklärten sich die Kollegen mit der Geschäftsführung einverstanden. Wiedergewählt wurden dann die Kollegen Behrendt zum ersten Vorsitzenden, Schlenker zum Kassierer, Krüger zum Schriftführer. Neugewählt wurde Söhnel als zweiter Vorsitzender, Radefo und Wendt als Revisoren; Kartelldelegierter wurde Krüger. Das Vereinslokal bleibt bei Daber, Wallstraße 15. Mitgliederversammlungen finden statt: Sektion der Konditoren und Fabrikbranche jeden Mittwoch nach dem Ersten, abends 8 Uhr; Sektion der Bäder jeden Donnerstag nach dem Ersten, nachmittags 3 Uhr. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende nochmals die neugewählten wie auch alle übrigen Kollegen, ihre ganze Kraft einzusetzen und tüchtig weiter zu agitieren zum Wohle unseres Verbandes.

Lüdenscheid. Am 11. Januar fand im „Salamander“ unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, H. Kofe, gab einen allgemeinen Rückblick auf das vergangene Berichtsjahr, woraus zu ersehen war, daß rühmlich gearbeitet worden ist; dann gab der Kassierer O. Börsen den Kasseebericht, welcher auch vervielfältigt vorlag. Aus dem Bericht war zu konstatieren, daß das Jahr 1912 gehalten hat, was es zu Anfang versprochen. Es ist sehr gut gearbeitet worden. 14 Aufnahmen wurden gemacht gegenüber 2 im Vorjahre. Der Kartellumsatz erhöhte sich gegen das Vorjahr von 833 auf 1020, die Mitgliederzahl von 19 auf 30. Eine dreimalige Agitationsstour nach Hietlohn war leider vorläufig vergebens. Am Orte wurden regelmäßige Hausagitationen vorgenommen. Die Abrechnung von der Silbersteiner ergab ein Defizit von 17,42. Zum Vorsitzenden wurde gewählt O. Börsen, zum Kassierer F. Weissen, zum Schriftführer O. Dohler, zu Revisoren und Kartelldelegierten O. Kofe und F. Curnel, zum Hilfskassierer B. Kofe. Unter „Verschiedenes“ wurde der Quartalsbeitrag für die „Arbeiterjugend“ von 15 auf ein weiteres Jahr bewilligt. Es wurde noch auf die in der Rubrik vorhandene sechs Bände der „Bäder- und Konditorgeschichte“ aufmerksam gemacht und daß dieselben auch auf Teilzahlung an die Mitglieder verabsolgt werden. Ein Mitglied ließ sich darauf zwei Bände verabsolgen.

Kollegen! Nun so weiter auf der eingeschlagenen Bahn! Jeder muß seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation setzen, jedes Mitglied seine Mühe in den Angelegenheiten zu nehmen, um sie von unserer gerechten Sache zu überzeugen. Auch in Lüdenscheid muß wieder einmal ein Vortrag gemacht werden; denn es wird wahrlich Zeit, zum Segen der gesamten Lüdenscheider Kollegenkartei über Verbesserung zu schaffen. Darum: Vorwärts, dem Ziel entgegen!

Lüneburg. Die heutige Mitgliederersitzung hielt am 12. Januar in der Lambertierkaffe die Generalversammlung ab. Kollege Marx erstattete den Jahresbericht.

Damach haben vier Mitgliederversammlungen und fünf öffentliche Versammlungen stattgefunden. Alle Versammlungen, die uns noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen, blieben erfolglos und es bleibt somit noch unendlich viel zu tun, um die Organisation zu stärken. Kollege Götze gab den Kassenbericht. Die Gesamteinnahme im Jahre 1912 betrug M 885,88, die Gesamtausgabe M 793,07. Bleibt ein Kassenbestand von M 192,81. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 18, zugereist 10, neu aufgenommen 9, abgereist im Laufe des Jahres sind 11 Mitglieder. Verbleibt ein Bestand von 26 Mitgliedern. Namens der Revisoren bestätigte Kollege Götz die Richtigkeit der Abrechnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Ritsch erster, Marx sen. zweiter Vorsitzender, Dammholz Kassierer, Cornelis Hilfskassierer, Götz Schriftführer, Pöhl und Dietrich Revisoren, Pöhl und Götz Kartelldelegierte. Der Posten des Archivars wurde dem Kollegen Götz übertragen. Die Mitgliederversammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat in der Lambertierhalle statt. Da in diesem Jahre unsere Mitgliedschaft 20 Jahre besteht, wird beschlossen, am ersten Ostertage einen Kommers abzuhalten. Alles weitere wurde dem hierzu gewählten Komitee überlassen. Gewählt wurden die Kollegen Dietrich, Bolloni, Cornelis, Pingel und Marx sen.

Marktredwitz. In der Generalversammlung gab Kollege Rüd in kurzen Worten den Jahresbericht; er bedauerte, daß trotz der Mühe, die wir uns gaben, kein Fortschritt in unserm Bezirk zu verzeichnen war. Rüd gab auch den Kassenbericht; die Kasse wurde von den Kollegen Bauereiß und Heinrich revidiert und für richtig befunden. Bei der Neuwahl wurde Kollege Karl Partig als Vorsitzender, Hans Strung als Kassierer, Hans Kupperecht als Schriftführer gewählt. Rüd wurde Kartelldelegierter, Heinold Vertreter desselben; ferner Rüd und Heinold Revisoren. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurde der Antrag angenommen, daß in Zukunft die Kartell- und Sekretariatsmarken von der Lokalkasse bezahlt werden.

Neuselwitz. Der Vertrauensmann Hugo Starke erlaßte in der Generalversammlung den Jahresbericht. Aufnahmen wurden 27 gemacht. An die Hauptkasse wurden M 900 gezahlt. Der Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres betrug M 173,74. Dem Vertrauensmann wurde für seine Mühewaltung Anerkennung gezollt. Ist doch ein großer Teil unserer Mitglieder hundertweit von hier entfernt beschäftigt. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Die Neuwahl ergab: Vertrauensmann Hugo Starke, Artur Schmidt zweiter Vorsitzender, Franz Seifert Schriftführer und Paul Thomas Stellvertreter. Revisoren: Felix Müller, Vernh. Laubert, Mich. Lauber. Kartelldelegierter: Art. Marx, Vertreter Art. Schmidt. Die Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder geschah einstimmig. Die Stellungnahme des Hauptvorstandes, durch Beschluß die von Genossenschaftsbäderkongressen gestellten Anträge erst nach Ostern in einer gemeinsamen Sitzung zu behandeln, wurde einer herben Kritik unterzogen. Man befürchtete eben wieder eine recht sanfte Behandlung der Genossenschaften bei der Tarifverneuerung und die dadurch bedingte Vereitelung der Verbesserung unserer Lebenslage; oder besser gesagt, eine Stabilisierung der durch die Lebensmittelteuerung verursachten Verschlechterung.

Remscheid. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die sehr gut besucht war; es fehlten nur sieben Mitglieder. Zunächst nahm die Versammlung den Bericht vom vierten Quartal entgegen, dann folgte der Geschäftsbericht von 1912, der auch vielfach kritisiert wurde. Der Kassenbericht ergab eine erfreuliche Weiterentwicklung. Es wurden über 500 Beiträge mehr umgeleitet; die Einnahme betrug M 1594,64, der eine Ausgabe von M 1461,31 gegenübersteht. Die Zahl der Aufnahmen beträgt 27, an Mitgliedern zählen wir 45. Der Vorsitzende erläuterte noch einige Resolutionen und hob vor allem die erläuternde Entlastung der Beiträge hervor. Es sind fast keine Restanten vorhanden. Er schilderte ferner die Agitation und sonstige wichtige Dinge, mußte aber die Fluktuation der Mitglieder bedauern, die im neuen Jahre nach Möglichkeit einzuschränkt werden müsse. Nach kurzer sachlicher Debatte wurde dem Vorstände Entlastung erteilt. Es folgten dann die Neuwahlen, die lobenswerterweise die Mitglieder des alten Vorstandes fast vollständig wieder zum Führer. Trill wurde erster, Schöffroth zweiter Vorsitzender. Oberndorfer erster, Herrscher zweiter Kassierer und Brennemann Schriftführer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Schödel und Wartenfeld gewählt. Der Vorsitzende dankte kurz und wies in einem kernigen Appell darauf hin, daß jeder einzelne im neuen Jahre es als seine vornehmste Aufgabe betrachten müsse, unsere Organisation so zu stärken, daß es uns möglich sein müsse, nach fünfjährigem Bestehen der Zahlstelle auch hier einmal Rechte in den veralteten Tarif- und Logiszwang zu legen. Dann folgten noch der Kartellbericht und einige lokale Angelegenheiten.

Rostock. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung im Gewerkschaftsbau statt. Der Jahresbericht des Kollegen Strains ergab, daß sich unsere Zahlstelle auch im verflochtenen Jahre gut entwickelte. Neu aufgenommen wurden 95 Mitglieder; leider ist ein Teil derselben durch die hier allzu große Abwanderung nach den Großstädten wieder verloren gegangen. Kollege Diebner wies nach, daß der Streit vom letzten Jahre sehr gute Folgen gehabt habe und forderte auf, die noch nicht organisierten Kollegen über den Zweck des Verbandes aufzuklären, damit der letzte Rostocker Bädergesells. bald ein treuer Mitkämpfer werde. In den Vorstand wurden gewählt: Strains als erster, Bedrens als zweiter Vorsitzender; Haddendahl als Kassierer; Büstenberg als Hilfskassierer; Burmeister als Schriftführer; Willen und Ebde als Revisoren. Als Kartelldelegierter wurde Mohm und als Ersahmann Strains gewählt. Nachdem noch sechs neue Bezirksführer für die Stadt und einer fürs Land gewählt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Schmölln. Am 5. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab zunächst den Jahresbericht und wies auf die apokalyptischen Leistungen des vergangenen Jahres hin. Der Kassenbericht des Kassierers, der dann gegeben wurde, wurde für richtig befunden und dem Vorstand Entlastung erteilt. Aus der Vorstandswahl gingen die Kollegen Franz Bräutigam als erster Vor-

sitzender und Kassierer, Max Brunide als zweiter Vorsitzender, Kurt Hartmann als Schriftführer, Oskar Burthardt und Wilhelm Elzhof als Revisoren hervor.

Die Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Mittwoch im Monat Punkt 2 1/2 Uhr statt.

Stendal. Unsere mächtig besuchte Generalversammlung fand am 7. Januar statt; anwesend war der Bezirksleiter Kollege Wache. Aus dem Geschäftsbereich des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Kollegen ihre Schuldigkeit getan haben. Neuaufnahmen waren ein zu verzeichnen. Der Kassenbericht schließt mit einer Einnahme von M 640,12 und einer Ausgabe von M 578,57 ab. Beiträge wurden umgeleitet 1128. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei den Neuwahlen wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß erwähnte Kollege Wache, daß die Revisoren ihre Schuldigkeit voll tun mögen, damit Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen können.

Striegau. Die Generalversammlung fand am 12. Januar statt. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Josef Malinola, Vorsitzender; Curt Wosch, Kassierer; Georg Salomo, Schriftführer; Hermann Richter und Fritz Engmann Revisoren. Nachdem der Vorsitzende einen Rückblick über das vergangene Jahr gegeben, gab der Kassierer den Jahreskassenbericht, welcher von den Kollegen mit Zufriedenheit aufgenommen wurde. Zum Schluß erwähnte der anwesende Bezirksleiter Kollege Wosch, in demselben Sinne weiterzuarbeiten, dann wird auch das neue Jahr Erfolge für uns zeitigen.

Bäder.

Breslau. Am 8. Januar tagte in den „Unionialen“, Neuschleitz, eine gut besuchte öffentliche Bädereigenenversammlung, die von unserer Organisation einberufen war. Die Tagesordnung lautete: Die Situation im Breslauer Bädergewerbe, und ist eine Verbesserung der Bädereigenen notwendig? Redner waren die Kollegen Winger und Woske aus Breslau. Kollege Winger führte den Anwesenden vor Augen, daß die Bädereigenen in Breslau noch immer unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen dahinsinken müssen, obgleich die Berufsangehörigen anderer Großstädte schon bedeutend mehr durch ihr geschlossenes Vorgehen erreicht haben. Redner kritisierte dann den im Jahre 1911 zwischen der Innung und den gelben Gesellen abgeschlossenen Tarif und bezeichnete ihn als Konjunktur. Sein Meistertanz im entwerfen daran, diesen Tarif mit den geringen Zugeständnissen einzubehalten. Bezirksleiter Woske zeigte dann den Kollegen an der Hand einer Lohnskizze, die Ende 1912 aufgenommen wurde, wie augerst jämlich die Löhne der Bädereigenen bei regelmäßiger Nacharbeit und sieben-tägiger Arbeitswoche noch sind. Er forderte die Gesellen auf, kräftig mitzuarbeiten zur Verbesserung der Lebenslage. In der Aussprache erklärte Kollege Grabolle (Christliche Gewerkschaft) für die Verbandsforderungen und tadelt das Verhalten des Gesellenausschusses, der nicht einmal den Hut herbeizubringen, in die Versammlung zu kommen. Unter diesen Umständen sei der Gesellenausschuss überflüssig, wenn er nicht im Interesse der Gesellen arbeite. Weiter warf ein unorganisiertes Geselle den Christlichen ihr Verhalten vor und wies darauf hin, daß es mitunter wohl gerechtfertigt erscheine, wenn die „Vollmacht“ einmal schwarze Worte gegen die Zunft der Christlichen gebraucht; sie hätten es sehr oft verdient. Dann wurde eine Lohnkommission von vier Mitgliedern gewählt und über folgende Resolution abgestimmt: Die am heutigen Tage in den „Unionialen“ versammelten Bädereigenen erklären sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und geloben, nicht eher ruhen und rasten zu wollen, bis das unwürdige Konjunktur- und Logiszwang von der Willkür befreit und der lebensundbedürftigen Ruberag für alle Kollegen erreicht ist. Sie beauftragen die in der heutigen Versammlung gewählte Lohnkommission, weitere Schritte in die Wege zu leiten. Weiter geloben die Versammelten, an dem Ausbau der Organisation nach Kräften mitzuarbeiten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Guben. Eine öffentliche Bädereigenenversammlung fand hier am 14. Januar statt, in der der Leiter Hegelsold über das Thema: Was will der Zentralverband der Bäder und Konditorien und welchen Nutzen bringt er den Kollegen in Guben? sprach. Der Referent wies auf die übermäßige Lehrlingszucht hin, die besonders in Guben in unregelmäßiger Weise sich bemerkbar mache. Kost- und Logiszwang sind vornehmliche Schwächen, unter denen die Bädereigenen in Guben leiden müssen. Hegelsold leitete dann den zahlreichen erschienenen Kollegen, welche Vertreter des Zentralverbandes der Bäder und Konditorien, welcher heute 20.000 Mitglieder zählt, teilweise durch erhaltene Mäntel an den Lohn- und Arbeitsbedingungen geknüpft hat. In der darauf einsetzenden Diskussion unterwarfen einige Mitglieder des hiesigen gelben Gesellenvereins „Germania“ den Versuch, in bekannter Weise die jedem zugänglichen Zahlen des Zentralverbandes völlig zu verdrängen. In besonderer Weise taten sich Herrmann und Schreiber hervor. Obwohl Kräfte über die Zahl der Lehrlingszucht mit eigenen Worten sprechen mußte, indem er gezwungen war, seinen Vortrag anzugehen und in der Zerstückelung Unmerklich zu machen, machte er in der Versammlung die ungläubigen Bemerkungen über den „sozialdemokratischen“ Bädereigenen. Das arbeitslose Heidenleben echt gelber Praxen konnte sich jedoch der Vorsitzende der Gelben, namens Pelas, der es nicht etwa wagt, den Ausführungen des Referenten entgegenzutreten, sondern der nach bekannter Weise die Versammlung sprengt, indem er die Anwesenden mit dem Ausspruch: „Der treu zu den Meistern und dem Verein, der verläßt den Versammlungsraum“, zum Verlassen des Saales aufforderte. Unter ungeduldem Lärm zog dann die redaktionellen „Meistertanz“ von dannen. Der alte Verein des Verbandes, in Guben etabliert in der Überzahl zu stehen, wurde also von der Minorität verlassen. Es fragt sich jetzt nur, ob die Gubener organisierte Arbeiterkraft sich derartige gelbe Methoden benehmen will. Wir glauben dies aber nicht.

Kalis. Hier kommt man zunächst durch einen Bädereigenen auf die Idee, besser zu wollen, der mit der Schuljugend respektvoll mit den größeren Knaben Mitt-

wochs und Sonnabends nachmittags hinauszieht, um Kriegsspiele in Szene zu setzen. Der Kriegsheld erzählt den Jungen, er sei vom Rektor dazu beauftragt, was aber sehr bezweifelt wird; mindestens in der Richtung, daß der Rektor einem frischgeborenen Bädereigenen und jungen Menschen, den hier fast niemand kennt, die Schuljugend zu derartigem Hirtentum anvertraute. Der junge Mann, der diese Hoffen jedenfalls in Jena kennen gelernt hat, würde klüger tun, wenn er seine paar Ruhestunden zu etwas Besseren verwendete. Entweder sollte er sich an der schönen freien Natur ergötzen, oder ein lehrreiches, nützliches Buch zur Hand nehmen, um seine Kenntnisse zu erweitern, statt mit solchem unnützen Treiben sein bißchen freie Zeit totzuschlagen.

Mühlhausen i. G. Am 9. Januar fand hier im „Wilhelm Zell“ eine öffentliche Versammlung statt. Arbeitersekretär Wich referierte über das Thema: Die Vorteile der Ortskrankenkassen gegenüber den Innungsrankenkassen. Er behandelte eingehend die Verhältnisse der Innungsrankenkassen, welche noch zum größten Teil zum Nachteil der Gesellen bestehen. Durch das Innungswesen ist den Meistern die Gelegenheit geboten, unliebsame Gesellen oder solche, die die Kasse zuviel in Anspruch nehmen, sich vom Leibe zu halten, eine Erfahrung, die gewiß schon mancher Gehilfe machen mußte. Deshalb sei es geradezu unverantwortlich, daß der hiesige Gesellenausschuss für die Beibehaltung der Innungsrankenkasse eingetreten ist anstatt den Anschluß zur Ortskrankenkasse herbeizuführen. Daß aber nicht alle Gehilfen damit einverstanden waren, zeige der gute Besuch der Versammlung. Kollege Neupert und unser neuer Bezirksleiter Gallinger forderten die Versammelten auf, sich ohne Ausnahme dem Verbandsanzuschließen. Vier Aufnahmen waren das Resultat der interessanten Versammlung.

Schwetfurt. Die Bädereigenen wollen hier gemeinsam mit den Reggern eine Innungsrankenkasse ins Leben rufen. Am diesjährigen Radwerk ist dies zu verhindern, fand am 15. Januar in den „Bier Jahreszeiten“ eine öffentliche Versammlung statt, in der die Kollegen Protest einlegen sollten gegen dieses Unternehmen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Führung der Gehilfenvereiner übernahm ein Herr Bädereigenen Wiltner, und es war geradezu rührend, wie erstere diesen Herrn demütig umschmeichelten. Der Referent, Genosse Schwanz, legte in seinen Ausführungen klar, was für Vorteile die Ortskrankenkasse der Kollegenchaft gegenüber einer Innungsrankenkasse bietet. Er könne es den Meistern zwar nicht verdenken, wenn dieselben ihre Interessen wahren, das mache jeder Stand; aber nicht auf Kosten der Gehilfen solle es geschehen, und nie und nimmer dürften diese einer solchen Kasse das Wort reden. Zum Schluß erwähnte er die Kollegen, gegen die geplante Gründung Protest einzulegen. In der Diskussion behauptete Meister Wiltner, die Bäder seien wenig krank und müßten mehr in die Ortskrankenkasse hineingehören als herausgeholt werden. Aus seinen ganzen Ausführungen ging hervor, daß den Meistern die Beiträge zu hoch sind; aber er fand trotzdem den lebhaften Beifall der Vereiner. Als die Lohnfrage angeschnitten wurde, meinte Herr Wiltner, die Löhne seien gut und auch die Arbeitszeit würde nicht zu sehr ausgedehnt. Die Vereiner brüllten: „Wir sind zufrieden!“ Und unter dem Schutze eines lebhaften Bädereigenen wuchs ihr Schein immer mehr. Einige Verbandsmitglieder führten ihnen nochmals die traurige Lage der Gehilfen vor Augen, insbesondere, daß diese noch nicht einmal in der Lage sind, eine Familie durch ihre Berufstätigkeit zu ernähren und in die Fabrik gehen müssen, wenn sie älter werden und ans Heiraten denken wollen. Man müsse die Verhältnisse bessern helfen, damit man sich jederzeit in seinem gelerntem Berufe halten könne. Wer das nicht tue, solle sich schämen, ein Bädereigenen zu sein. Ein halbweiches Büchlein zog noch über die Konjunktur Bäder her, die auch nur M 27 die Woche verdienen und noch seiner Meinung vom Donnerstags Vorstoß nehmen. Wir wissen aber nur zu gut, daß viele Vereiner schon selber nach einem Posten in den Genossenschaften Ausschuld gehalten haben. Das Schlußwort des Referenten war kurz, weil die Rutigen inzwischen austritten. Meister Wiltner sah selbstverständlich schmunzelnd dem ganzen Treiben zu. Was er sich wohl gedacht haben mag?

Schwerin. Am 9. Januar fand im Lokale „Thalia“ eine öffentliche Versammlung der Bäder statt, wozu 60 bis 70 (drei Viertel der gesamten) Gesellen erschienen waren. Kollege Diebner-Damburg referierte über: Rechte und Pflichten des Gesellenausschusses. Er führte den aufmerksamen Zuhörer den Wert eines nützlichen Gesellenausschusses vor Augen und bemerkte, daß es leider noch Gesellenausschussmitglieder gebe, die nicht das Interesse der Gesellenchaft vertreten. Redner legte dar, wie besonders bei Lebensbewegungen der Gesellenausschuss als gesetzlicher Vertreter der Gesellenchaft eine große Rolle spiele und auch im Lehrlings- und Herbergsdweien sehr segensreich wirken könne. Nachdem noch verschiedene Fragen von Gesellenausschussmitgliedern beantwortet waren, beleuchtete Diebner die Wahrheitsliebe der Gelben. Wenn G. Wilschrodski seinerzeit hier eine so vernichtende Niederlage erlitten habe, so hat er sie nach seinen bisherigen Taten redlich verdient. Nachdem die öffentliche Versammlung geschlossen, wurde die Generalversammlung eröffnet.

Konditorien.

München. Der unwillkürliche Humor unserer Münchner Kollegen ist durch die Erlebnisse bei der Lohnbewegung andauernd noch mehr gehoben worden. Man sieht uns von dort eine Erinnerung, die sich in Strahmwinkel, der Hauptstadt Bunterogachmens,getragen hat:

Vor annähernd drei Jahrzehnten kam, wenn die Mama richtig wachte, ein Zuckerbäckermeister die Tonnaustrwärts gezogen, dann an der Mar entlang nach Strahmwinkel, und suchte dort sein Glück. Bei einem ehrbaren Zuckerbäckermeister, bei dem fast immer eine Stelle offen war, fand er Unterkunft. So gut muß es ihm haben auch nicht gegangen sein; denn das Konditorien, daß in der damaligen schönen patriarchalen Zeit noch trauer war, drückte sich drastisch in seinem besten Zerkern aus.

Verhandlungen, die schon im Dezember begonnen hatten, damals aber vertagt worden waren, nach Berlin eingeladen. Zu eigentlichen Verhandlungen kam es diesmal jedoch nicht. Die Unternehmer hatten am 3. und 4. Januar einen außerordentlichen Verbandstag abgehalten, auf dem der Vorstand und die Delegierten des Unternehmerverbandes sich auseinandersetzend gegenseitig scharf gemacht haben. Das Ergebnis dieses Verbandstages war sicher ein umfangreiches Schriftstück, das der Vorstand des Unternehmerverbandes gleich zu Beginn den Arbeitervertretern vorlegte, als „Angebot der Arbeitgeber“. In diesem Schriftstück war für jeden Ort das Zugeständnis, das die Unternehmer zu machen bereit sind, verzeichnet. Sie wollen hiernach dreijährige Verträge abschließen, während der Holzarbeiterverband eine vierjährige Vertragsdauer wünscht. Weiter wollen die Unternehmer in ihrem Angebot eine Verkürzung der Arbeitszeit nur für ganz wenige Städte zugehen, die eine ungebührlich lange Arbeitszeit haben; wo die Arbeitszeit schon 54 Stunden wöchentlich oder weniger beträgt, soll eine Verkürzung völlig ausgeschlossen sein. Eine Lohnerhöhung soll für jedes der drei Vertragsjahre eintreten, und zwar jedes Jahr um 1 %; doch soll diese „Lohnerhöhung“ nur unter Ausnahmen gewährt werden.

Die Arbeitervertreter machten in der Verhandlung nach Kenntnisnahme des Angebots der Unternehmer den Vorschlag, dieses Angebot als Grundlage für nun zu eröffnende Verhandlungen für die einzelnen Städte zu machen. Die Unternehmer lehnten jedoch diesen Vorschlag entschieden ab und erklärten, daß ihr Angebot ein einheitliches Ganzes darstelle, an dem nichts geändert werden dürfe; es könne nur angenommen oder abgelehnt werden. Die Arbeitervertreter lehnten das Ultimatum der Unternehmer ab, und somit waren die Verhandlungen gescheitert.

Ob es vor Ablauf der Verträge zu neuen Verhandlungen kommt, ist sehr zweifelhaft. Die Verträge laufen schon am 15. Februar ab, und die kurze Zeit bis dahin würde für eine ordnungsmäßige und gewissenhafte Durchberatung der Verträge nicht genügen. Die Unternehmer hatten 1907 in Berlin die Parole herausgegeben: Ohne Vertrag keine Arbeit! Wenn sie auch diesmal an diesem Grundsatz festhalten, dann muß zum 15. Februar mit einer Ausprägung in der Holzindustrie gerechnet werden, die, wenn es nach den Wünschen des Unternehmerverbandes geht, etwa 50 000 Arbeiter umfassen würde.

Nach dem Abbruch der Verhandlungen hat der Holzarbeiterverband am 18. Januar eine Konferenz von Vertretern aus allen Vertragsstädten in Berlin stattfinden lassen. Die von circa 150 Delegierten besuchte Konferenz hat einstimmig beschlossen, die Herausforderungen und brüskierenden Androhungen des Arbeitgeberverbandes mit ganzer Entschiedenheit zu bekämpfen. Die Holzarbeiter Deutschlands sind fest entschlossen, sowohl an der von ihnen geforderten Verkürzung der Arbeitszeit, die in den allermeisten Fällen eine sehr heilsame ist, als auch an einer vierjährigen Vertragsdauer unbedingt festzuhalten; sie werden sich von diesem Entschluß auch durch den zum 15. Februar von dem Arbeitgeberverband angekündigten Kampfe auf der ganzen Linie nicht abbringen lassen.

In einer zweifellos aus den Reihen des Arbeitgeberverbandes stammenden Notiz in der Berliner Volkszeitung vom 17. Januar wird erklärt, daß ein Eingreifen der Regierung, um die jetzt dahiederliegenden Verhandlungen wieder aufzunehmen, von den Unternehmern als unwahrscheinlich angesehen würde. Auch die Konferenz der Holzarbeiter stand dem Eingreifen eines Unparteiischen sehr unsympathisch gegenüber.

Politische Rundschau.

Der Reichstag. Das Gesetz über das Vertriebsverbot gegen Jugendliche wird vom Staatssekretär Dr. ... begründet. Der Entwurf selbst verfolgt die Tendenz, an Stelle harter Strafen Erziehungsmaßregeln treten zu lassen. Auf 100 000 Jugendliche kommen 659, welche sich straffällig machen. Nach dem Staatssekretär kam Stadthagen (S.D.) zum Wort. Er sagte etwa folgendes: In der Zukunft der jugendlichen Strahlende trägt der Staat und seine gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen die Hauptlast. Ich erinnere nur an die Volkspolitik, die das Leben aller kleinen Leute erschwert; ferner an die Auffassung solcher Gesetze bei den Grenzwohnern, die ein Ueberstreiten der Grenze kaum als strafbar halten und deshalb im Interesse der Ernährung kaum beachten. Die Jugendgerichte sollten obligatorisch gemacht werden. Nicht nur Erzieher sollten als Schöffen herangezogen werden, sondern auch Laien. Die vorgeschlagenen Erziehungsmaßregeln sind gründlich zu prüfen. Wir haben Zwangsarbeitsanstalten kennen gelernt, welche alles noch vorhandene menschliche Gefühl bei den Zwangsgefangenen ausprägten. Schon die Untersuchungsfrage der Jugendlichen ist zu vertuschen. Strafgerichte für Jugendliche müssen auch öffentlich sein, schon um jedem Vorurteil vorzubeugen. Die Strafmündigkeit muß heraufgehoben werden. Kinder von 13 und 14 Jahren sind kein Strafbefehl.

Der Entwurf geht, nachdem noch verschiedene Redner zur Sache gesprochen, an eine Kommission.

Der erste Tag der Beratung des Etats des Innern bringt etwas neues Leben in die „geheiligten“ Räume der Volkvertretung.

Am Minnertisch sitzt der Staatssekretär des Innern, und aus feiner Miene ist zu lesen, daß er bereit ist nicht reden will, sondern zu warten gedent, bis die zu erwartenden Diche sitzen und fühlbar werden. Das besorgt als erster Redner Reichert (S.D.) sehr gründlich. Er meinte, auf sozialem Gebiet sind wir auf einem Kubernier angekommen. Wer spricht heute noch von den Dekret-Erläufen des Kaisers? Es ist wie mit dem kaiserlichen Verbrechen, das Vertriebsverbot zu befechtigen, gegangen - es ist alles vergessen. Der Normalarbeitsstag in dem Reichstag Staatssekretär ein Grauel. Das Wahlrecht ist gefährdet und der Staatssekretär selbst Schmachbedienter. Die Reichsbehörde der Selbstverwaltung von den Unterleitern Reverte, welche denselben den Bereich zu gesellschaftlichen und politischen Organisationen verbieten! Und

für derartige Entrechnungen haben die christlichen Arbeitervertreter noch Worte der Entschuldigung hat der Entrechnung. In der Thronrede wurde von der Weiterentwicklung gebrochen - dies waren Worte! Man wollte den Sozialdemokraten den Boden entziehen - heute sind 110 hier! - Das ist die Folge (zum Staatssekretär) Ihrer ruhenden Sozialpolitik. Sollten Sie sich nur die Wunden und Waisengrenzen vor Augen, so hand Sie (zur Rechten) einen Spiegel. Ein konservativer Redner hat schlangweg behauptet, daß es dem Arbeiter gut gehe, welcher seinen Verdienst nicht für Alkohol verbraucht. Aber mit keinem Wort kann man von den Rednern der Rechten Anzeigen über hohe Fleischpreise und schwerere Erzeugnisse im allgemeinen hören. Die Landesversicherungsanstalt übertrifft nicht einen Antrag auf Inhabungsgeld ab mit der Begründung: „Sie befinden sich lediglich im schlechten Ernährungszustand, wie dies bei den Hauswebern häufig anzutreffen ist.“ Solche und ähnliche Begründungen sind gar nicht selten. Schutz der nationalen Arbeit, so rufen die Agrarier, und auf den königlichen Gütern trägt man diesem Ruhe Rechnung, indem man den Arbeitern ganz geringen Lohn gibt, um den Agrariern keine höheren aufzubürden. Zu staatlichen Kanalbauten werden Galizier, Italiener und andere Staatsangehörige herangezogen, um den Großgrundbesitzern die Arbeiter nicht zu entziehen. Organisieren sich aber die Arbeiter, streifen sie, so kommen Maschinengewehre. Alle Politik der Rechten läuft auf den Satz des katholischen bayerischen Bischofs Henle hinaus: „Wer knecht ist, soll knecht bleiben.“ Der Wille des preussischen Abgeordnetenhaus ist Befehl für die Reichsregierung. Die Reichsregierung wollte dem Wunsche nach einheitlichen Wahlen nachkommen, aber das Abgeordnetenhaus beziehungsweise Herr v. Dallwitz gibt dies nicht zu. Man hat die Angst vor der Sozialdemokratie vorgeföhrt.

Die Rede Fischers machte großen Eindruck, zumal er sehr gut über die Vorgänge hinter den Kulissen unterrichtet war. Dies erregte selbstverständlich großes Unbehagen bei der Reichsregierung, aber was kann etwas dafür, wenn Fischer Geheimnissen auf den Tisch legt?

Fischers Rede brachte dem konservativen Herrn v. Westphal ganz aus dem Häuschen. Der mußte, so meinte der Ritter ohne Ur und Helm, Geisse bekommen, um gegen den Morddiebstahl und gegen die Verwertung gestohlenen Materials vorzugehen. Ferner verlangte v. W. ein Arbeitswilligenbüchlein und ein Gesetz zum Verbot des Streikpostens. Schutz der Landwirtschaft. Schutz dem Kaiser, der Reichswehr, allen, allen, die es gut meinen mit Kaiser und Reich. Ein nicht bedauernd den Kaiser beleidigt, wenn er verlor, (Mit Verbeugungen soll Republik werden, und dem Kaiser für die Wunden der Königin im England eine Rede seinem Volk abhalten wie Wilhelm II. so wäre der Thron in Übersee gesichert. Es handelte sich um die sogenannte Schenkung des Reiches. Ich werde Ihre Verfassung in Scherben schlagen! I. W.

Der Abgeordnete Müller-Regensburg erwidert dem Herrn Grafen, daß seine Rede nur der Sozialdemokratie nützen könne. Westphal wäre die ungeeignete Persönlichkeit politische Moral zu erheben. Er erinnerte an das „Ehrliche Admenband“, an den „Kaiserlichen Lippen“, und meinte, wenn jemand, wie die Konservativen, im Glas haue hat, solle man nicht mit Steinen werfen. Herr Graf, Sie sind mit Hilfe der Reichstagen gewählt, das wird nicht mehr geschehen!

Der Abgeordnete Quast (S.D.) erinnerte daran, wie die Unternehmer in den Fabriken und Regereien mit Hilfe der staatlichen Behörden die Arbeiter rechtlos machen, und kommt dann auf die Forderung der Beseitigung der Nachtarbeit in den Fabriken und auf den Verbotismus der Nachtarbeit. Quast erinnerte daran, wie die Mitglieder der Reichen Innung zu brechen. Quast zeigte sich über die Vorrede recht gut informiert, und werden wir seine Ausführungen und die späteren Erwiderungen der Redner anderer Parteien und des Staatssekretärs in nächster Nummer im Wortlaut bringen. Quast will nicht das „Kaiserliche Lippen“ vernichten - er lehnt das plumbe Vorgehen des Grafen v. Westphal ab - sondern er will nur „Kaiserliche Lippen“ schneien. Er hält die Forderung auf keinen Schutz der Arbeitswilligen für berechtigt, verachtet aber darauf, das Streikpostensieden ganz verbieten zu wollen. Er soll „reglementiert“ werden. Auf sozialpolitischen Gebiet muß nunmehr ein Ruhepunkt einachalen werden.

Für den, der zwischen den Frauen zu leben versteht, heißen diese Erklärungen „Wassersprache“ - Strafbefehl - Schärfung - Anwesenheitsgesetz!

Zum Schluss sprach noch der Abgeordnete Dr. ... in wirkungsvoller Weise gegen Westphal und der die konservativen Partei polenmäßig überreden doch und glaubte mit seiner „Wesen“ eine Wänterung hervorzuheben. Seine Ausführungen waren aber weder zum noch humoristisch, sondern läppisch. Auch der Bedauerliche Ladel aus Bismarck kam noch zum Wort, um gegen die Forderung der Sozialisten und dem Wunsche zu stehen.

Für die Arbeiterinnen.

Der Preuzentag und die Frauen. Versetzt in die Verherrlichung der Rechten in Deutschland. Das Land der Junker stellt auch den gewöhnlichen Widersacher gegen die Forderung der Gleichberechtigung der Frauen. In der Wern der Preuzentage arbeiten die Wachen der Frauenbewegung bisher noch rechtlich unermüdet ab. Sie war noch zu klagen, um in der Wende des Junker reichens Freude zu empfinden. In Deutschland ist es aber, besonders für die weiblichen Forderungen der Frauen, keinen Fortschritt, sondern die Forderung der Junker macht sich. Der Preuzentag, der die nationale Arbeit für die deutsche Nation ist, ist in der Wende und Geschlechtskader u. ... die Wache der Preuzentage. Der Preuzentag ist ein Schritt zum Fortschritt für das weibliche Proletariat ganz und gar notwendig.

Jede Sache des konservativen Proletariats ist ganz selbstverständlich auch eine das Lebensinteresse der Frau

umfassende Angelegenheit. Das gilt besonders von der Preuzentage, als dem Angelpunkt eines jeden Schrittes aufwärts und vorwärts. Und die Frauen können mit hoher Befriedigung feststellen: Der Preuzentag war eine Oubertüre zu neuen, energischen, sieglühenden Wahlrechtskämpfen! Aus ihrem Brausen bernehmen wir das Frühlingslied einer neuen Zeit.

Alles, was die Sozialdemokratie in Preußen übernimmt, entspringt dem Willen des Proletariats: Eroberung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts - für beide Geschlechter! Dieser Forderung der Stunde, dieser unerjährlischen Forderung gab Genosse Ernst in seinem Schlusswort also Ausdruck: Es gibt keine Ruhe in Preußen, bis das Wahlrecht erobert ist! Die freudige Zustimmung der Delegierten dazu war ein Schwur, den Preis zu erobern, koste es, was es wolle.

Für die Frauen bedeutet das Ziel ein doppelter Preis. Mit der Erleichterung der Dreiklassenfrage werden für die Frauen viele Wege des Fortschritts frei. Hinweggeräumt ist vor allem das größte Hindernis auf dem Wege zum aktiven und passiven Wahlrecht der Frau im Reich, in den Einzelstaaten, in den Gemeindekörpern. Der erste erfolgreiche Schritt ist der schwerste, ihm folgt dann bald ein energisches unaufhaltsames Weitermarschieren.

Der Preuzentag hat nicht nur ein allgemeines politisches Interesse für die gesamte Emanzipationsbewegung der Frauen. Hier stehen auch gegenwärtigen von eminenter Bedeutung für das weibliche Proletariat zur Entscheidung. Die schmachvolle Behandlung der Frauen und Arbeiterinnen unter der Fuchtel der Junkerbherrschaft, das preußische Volksschulsystem, die Kinderausbeutung, die empörende Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft, die Hilflosigkeit der gebärenden Landproletarin, die schamlose Gefährdung, die Rechtlosigkeit der Frau in der Gemeinde, ihre Fernhaltung von kommunalen Ämtern, alles das sind Ausflüsse der auf dem preußischen Dreiklassenwahlrecht begründeten Reaktion in Preußen.

In den Gefilden der Junker gilt die Arbeiterfrau vielfach weniger als das Vieh. Oft, wenn der Mann sich berdingt, gilt es als selbstverständlich, daß er damit dem Junker gleichzeitig auch die Arbeitskraft der Frau und Kinder verkaufte. Die Frau ist nur ein willenloses Anhängsel, das gar nicht gefragt wird. Die Kräfte bestimmen ihren Willen. Und Tausende von Landarbeiterinnen müssen gebären ohne sachkundige Hilfe, während jedes Kind von den barbarisch behandelten Menschen sorgsam begabt und gepflegt werden muß.

Eine Forderung dieser unerträglich Zustände ist nur einzig, nur von der Eroberung des Wahlrechts in Preußen zu erwarten. Darum ist die Frau, die Mutter, die Proletarin mit glühendem Herzen bei den Wahlrechtskämpfen in Preußen. Die Oubertüre zum dreijährigen Wahlkampf, der Preuzentag, ist verklingen, nun beginnt der Fortgang und das Finale unter dem Feldgeschrei: Freies Wahlrecht für Mann und Weib!

Die proletarischen Frauen stimmen mit ein, und sie werden all ihre Kräfte einsetzen, um dem Sturm auf die Preuzentage bald ein glückliches Gelingen zu sichern.

Ein Fortschritt? Freudevoll jauchzend verbreiten die bürgerlichen Blätter die Kunde: Wieder ein Fortschritt auf dem Gebiete der Frauenbewegung! Und einem leibhaftigen Minister gebührt der Dank dafür, sogar einem preussischen! Man denke nur: Der Kultusminister geubte die Vereiligung der Frauen an der Schulfeste gnädigt zu gestatten. Sogar durch einen Erlass wird uns dies verkündigt. Da die Frauen nicht stimmberichtig sind, so sollten sie wenigstens in den Schulkommmissionen mitreden. Aber bedeutet das nicht eine Gefahr, wenn im öffentlichen Leben stehende Frauen Mitglieder der Schulkommmission werden? Würden dadurch nicht moderne Gedanken in das Schulwesen eindringen, die doch in Preußen verboten sind? Nur keine Sorge! In die Schulkommmissionen der Volksschule kommen nur Mitglieder hinein, die von der Aufsichtsbehörde „genehmigt“ werden. Es herrscht eine genaue Zensur, die jetzt natürlich auch auf die Frauen ausgedehnt wird. Nur solche Personen werden Mitglieder der Kommissionen, die Gewähr geben, daß sie keine unheilvollen Ideen mitbringen. Und schließlich bleibt auch von diesem sogenannten Fortschritt kaum etwas anderes nach als eine äußere Dekoration. Minister wollen den Anschein wahren, als huldigen sie dem Fortschritt. Sie werfen den „Damen“ einen Dapper zu. In Wahrheit aber bleibt alles beim alten.

Kommunales Wahlrecht für Frauen. Nicht in Deutschland, aber in Island sind Frauen als Stadtverordnete erfolgreich tätig. Sie haben auch in der Schulverwaltung und der Armenverwaltung Sitz und Stimme. Obwohl ihre Tätigkeit dort erst von kurzer Dauer ist, erlangen sie sich doch bereits die Anerkennung als hervorragende tüchtige Mitarbeiter, deren Sachkenntnis und Eifer befruchtend und anregend auf viele Männer wirkt. Allem Anscheine nach werden dort die Frauen bald die volle politische Gleichberechtigung, das aktive und passive Wahlrecht zur gesetzgebenden Körperschaft erringen. Und in Deutschland? Ja, Deutschland bleibt in der Welt zurück!

Allgemeine Rundschau.

Zahlungseinstellung. Die Seblunfabrik Gebrüder Gausfeld in Obilng-Mersch, eine ältere Firma, hat die Zahlungen eingestellt. Die Forderungen der Konkursgläubiger betragen zusammen 1 194 000, die Gesamtzahlungen 200 188, während sich die Aktien nur auf 1 118 488 belaufen. Für die gewöhnlichen Konkursgläubiger werden nur die aus Debitoren, Waren und Rechten usw. zu erzielenden Werte in Betracht kommen. Die zusammen circa 12 500 ergeben. Nach Abzug der Honorar- und Verwaltungskosten verbleiben nur noch 1 27 000 zur Verteilung an die Gläubiger, die sich wahrscheinlich mit 15 pSt. ihrer Forderungen begnügen müssen. Der Zusammenbruch trifft auch eine Reihe unserer Mitglieder unter den 40 bis 50 Personen, die in dem Betriebe beschäftigt waren.

Gewerkschaftliches.

Unser Gewerkschaftstarif hat außer den bisher bekannt gegebenen Berechnungen noch anerkannt: der Konsumverein in Heidenrode. Das sind nun insgesamt 190 tariffreie Vereine, welche zusammen in ihren Bäckereien 9585 Personen beschäftigen.

Technische Rundschau.

Patentsachen. Vom Patentbureau C. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2. Abdrücken billigt. Wenn ein Leser irgendwelche Auskünfte in Schupangelegenheiten braucht, so wird er gebeten, das Patentbureau in Anspruch zu nehmen; es ist für ihn kostenlos.

Angemeldetes Patent: Nr. 2a. H. 56392. **Unbedingter.** Otto Semlich, Brönnecke, Thüringen. **Angemeldet** 27. Dezember 1911.

Gebrauchsmuster: Nr. 2a. 585372. **Apparat zum Köpen von Gebäuden.** Sanders Franz & Carl, New Britain, B. St. L. **Angemeldet** 30. November 1912. — Nr. 2a. 535908. **Vorrichtung zur Schalldämpfung des Geräusches arbeitender Fördermaschinen.** Dr. G. U. Gerberdt, Halle a. d. S. **Angemeldet** 12. Dezember 1912. — Nr. 2a. 536147. **Aluminiumheizung für Stangenöfen.** Erbes Rheinisches Backofenbaugesellschaft Bauer & Co., Bornum. **Angemeldet** 14. Dezember 1912. — Nr. 2a. 596312. **Verbesserte Bräuhöhle aus Zement.** Mag. Lehmann, Wiegendorf b. Frauenstein a. S. **Angemeldet** 21. November 1912.

Zur Behandlung der Backen. Zu dem in Nr. 3 unserer Zeitung unter dieser Rubrik gedruckten Artikel über die Behandlung von Dampfbacken (Ausgangspunkt von Berner & Pfeifferer von einem Backmeister R. R. in P.) bringe ich ein Kollege noch folgende Ausführungen:

Nach der Vorrichtung für die Ausgussbacken soll doch während einer Backperiode gar nicht nachgehört werden. Es läßt sich wohl in einem größeren Maße, wie derselbe in der betreffenden Beschreibung geschieht, in kaum durchführbar, zumal auf nur zwei Seiten gleichzeitig in einer Form Backen gebacken werden. Man würde doch wenn die Backen eine Viertelstunde oder länger leer stehen und das letzte Backen bei immer schwächerem Dampfstatus gebacken würde, letztes möglich jeden Abend bei zweimal am Wasserbad ohne Zugang zu übersehen.

Von muß aber naturgemäß, wenn jeder Abend fünfmal abgebacken werden soll, die Backtemperatur gesteigert werden. Da dies natürlich nur durch Heizung zu erzielen ist (nach Vorrichtung unzulässig), muß man so das Feuer, oder wie angegeben ist, das schon mindestens eine Stunde sein Feuer mehr brennen, die grundsätzliche Güte annehmen. Man möchte man aber doch darüber, wenn große Backen Backen ohne Feuer herausgehoben werden, was wohl kaum angängig ist (oben auf eine Größe nach der Backzeit nicht länger als eine Stunde im Ofenback nehmen), der Ofen im Anfang eine halbe Stunde aufwärmen muß, um auch dem zweiten und letzten Ofen die richtige Hitze gelassen zu lassen. Wenn jetzt in einem Ofenback von einer Viertelstunde Backzeit auf dieselben Ofen gebacken wird, zumal zum Ende der Backzeit, so ist die Backtemperatur im Ofenback im Anfang zu steigern, zumal mit 20 Backen von jeder Backzeit in einer Lage gebacken werden sollen. Es ist aber auch bei gebackenen Ofen die Heizung gemäß bei der Heizung während des Backens des Ofens sein (immer Licht und Dampf mit dem Ofen, was zur Folge hat, daß entweder das Ofenfeuer brennen muß und den Ofen entleert werden muß, oder aber das Ofenfeuer nicht gebacken mit dem Ofen gebacken und den Ofen brennen, da man je bei diesen Ofen es nicht kann anders ohne Zeitverlust oder Schmelzen des Ofenbackens ausgeht bei Ofen brennen Ofenbacken werden kann.

Da ich ganz etwas anderes über dieses von tüchtigen Kollegen und Fachleuten hören möchte, bitte ich eine weitere Mitteilung in dem nächsten Heft folgen zu lassen.

Was den Ofen in Nr. 3 anbelangt, so bin ich der Meinung, daß zur Behandlung von über 30 Backen Backzeit von Ofen übersehen nicht ausreicht ist, da doch diese in gewöhnlich in einer Lage gebacken werden müssen. Ein leuchtender Dank. C. A.

Ein Kollege, der nicht mehr von mir hören will, ist gebeten worden.

Mitteilungen.

Der neue Bund der Bäckerei. In einem Sonderheft ist wieder in der schönsten Form die Bekanntmachung des Bundes der Bäckerei und Konditoren veröffentlicht. Neben dem Haupttext sind auch die Statuten und die Liste der Mitglieder veröffentlicht. Der Bund der Bäckerei und Konditoren ist ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern. Er ist ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern.

Die Bäckerei- und Konditorenvereine sind ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern. Er ist ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern.

Die Bäckerei- und Konditorenvereine sind ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern. Er ist ein Zusammenschluss aller Bäckerei- und Konditorenvereine in Deutschland. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Bäckerei- und Konditoren zu vertreten und zu fördern.

Zur Landarbeiterfrage.

Die Rechtsverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter Deutschlands, dargestellt im Spiegel der gegenwärtigen Rechtsprechung von Fritz Jaas.

Lohnformen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Ein Beitrag zur Beurteilung der Lage der deutschen Landarbeiterschaft. Von Georg Schmidt.

Herausgegeben vom deutschen Landarbeiterverband, Berlin SO. 16, Michaelisstraße 1, Kommissionsverlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 60, Preis pro Exemplar M. 2. Für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder bei direkter, mit Organisationsstempel versehener Bestellung beim Deutschen Landarbeiterverband unter Vereinfachung des Preises oder Nachnahme zum Preis von 40 Pf. pro Exemplar.)

Die vorgenannte Schrift trägt in übersichtlicher Weise das Material zur Beurteilung der rechtlichen Verhältnisse im Beruf der Land- und Forstarbeiter zusammen. Das überlebte Gefinde- und Landarbeiterrecht wird an Hand der zahlreichen in Geltung befindlichen Gesinnsordnungen, der Bestimmungen des bürgerlichen Rechts über den Dienstvertrag und der Strafbestimmungen und Strafgesetze als die Quelle der maßlosen Unterdrückung der landwirtschaftlichen Arbeiter aufgezeigt. Die zahlreichen beigegebenen Gerichtsentscheidungen geben dem Verfasser weit über den Rahmen einer Agitationschrift hinaus den Wert eines Nachschlagewerks zur Beurteilung des Gefinde- und Landarbeiterrechts. Das Buch schließt mit der programmatischen Aufforderung der Landarbeiterverbände an die Gesetzgebung.

Die zweite Schrift handelt in allgemeinen Umrissen die Lohnformen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Zur Grundlage wurden eine größere Anzahl schriftliche Arbeitsverträge benutzt, an Hand deren in einwandfreier Weise die heutige Gestaltung des landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit usw. nachgewiesen wird. Mit dieser Abhandlung wird die agrarische Schöpfung von den guten und schlechten Verhältnissen der ländlichen Arbeiter Augen geführt.

Beide Abhandlungen bieten allem, die sich um die Stellung der Lage der ländlichen Arbeiter nachhaft bemühen, ein reiches Material zur Beurteilung der letztgenannten rechtlichen Lage des ländlichen Proletariats.

Anzeigen.

Radbruf.
Am 14. Januar starb unser langjähriges Mitglied, der Backmeister
Karl Reuter
im Alter von 49 Jahren. [M. 3,00]
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Zeitz.

Gelacht zum 1. Februar kommt, ferner zur Leitung unserer modernen eingerichteten Bäckerei und Konditorei zuverlässiger, erfahrener, selbständig arbeitender
Bäcker und Konditor.
Kandidaten mit Zeugnissen und Gehaltsanforderungen erbeten an die Direktion der Dr. Gmelin Nordsee-Baustation
A.-G., Bpt-Jähr-Badstr. [M. 4,50]

Unsern warmen Kollegen Richard Knoll
nicht immer leben Braut
die herzlichsten Glückwünsche
zur Vermählung!
[M. 3] Zahlstelle Weisswasser i. d. O.-L.

Den Kollegen Wohlfahrt nicht immer leben
Braut
die herzlichsten Glückwünsche!
zur Vermählung!
[M. 3] Zahlstelle Breslau.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Dorfmann, Schneidermeister, Heugasse 2. 1. Et.,
gegenüber dem Verbandslokal.

Münchener Bäcker und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Gg. Prem, Stadtbauerstr. 140.

Künstliche Zähne, Plomben
Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung
Emil Bade, Zahnarzt, Berlin & Schönehauser Allee 43
Bei der Orts- u. Landeskrankenkasse angestellt.

Berliner Bäcker! • Tanz-Unterricht!
Schönehauser Allee 28. • Bäcker-Verkehr.
Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends.
Aufnahme möglich. Honorar billig. Tanzlehrer E. Schulz.

SENKINGWERK
HILDESHEIM
Hollieferant S. M. d. Kaisers • Kgl. Bayr. Hollieferant
empfiehlt sich zur Lieferung von
DAMPFBACKÖFEN
aller Art
als Auszug-, Einschließ- und Kombinationsöfen sowie Spezialöfen für Kleinbäcker und Konditoren zur Beheizung mittels fester Brennstoffe oder Gas
ferner zur Einrichtung kompletter
Brotfabriken u. Bäckereien
auf Grund langjähriger Erfahrung
Bei Bäckereien eingeführte rührige
Platz-Vertreter gesucht

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.
(Wo nicht Besondere bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

Samstag, 26. Januar:
Halen: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“. —
Weyers: Im Restaurant Drey, Kirchgasse. —
Wocham (Generalversammlung): 4 Uhr bei Schäfer, Ringstr. 8. —
Grenz: 4 Uhr bei Lehmann. —
Landsberg a. d. Warthe: 2 Uhr bei Daber, Marktplatz. —
Lüneburg: 3 Uhr, „Lombardihalle“. —
Rüstringen-Wilhelmshafen: 3 Uhr bei Sudenberg, Rüstringen, Peterstraße. —
Gemeiner (Generalversammlung): 8 Uhr im Kreis-Hotel, Köpplerstraße. —
Stadthagen (Generalversammlung): 3 Uhr bei Webberhahn, Scherndorferstr.

Freitag, 25. Januar:
Rüstringen: 3 Uhr bei Sudenberg, Peterstraße. —
Strandburg: 1½ Uhr, „Bamberger Hof“, Seminarstraße.

Mittwoch, 23. Januar:
Damburg-Altona (Gesellschaft): 8½ Uhr bei Pfeifer, St. Pauli, Silberstraße 15. —
Kiel: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Jägerstraße.

Dienstag, 22. Januar:
Göttingen: 3 Uhr, „Der neue Welt“, Milchstr. 5. —
Rammstein: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, F 4, 8. —
Stuttgart (Baden): 2 Uhr in der „Vesperhalle“, Christophstraße 24; (Konditoren): 8 Uhr in der „Vesperhalle“, Christophstraße 24.

Samstag, 1. Februar:
Sokol (Fabrikbranch): 8 Uhr bei Füller, Spinniger Straße. —
Freiburg i. Br. (Sektion II): In der „Festung“, Jungerstraße. —
Yonhon: 8 Uhr, Public House „King and Queen“, Foley Street, Ecke Cleveland Street, London W. —
Cibéles: Vorm. 8½ Uhr, „Der Stadt Lübeck“.

Samstag, 2. Februar:
Hofen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. —
Brandenburg: Vorm. 11 Uhr, „Deutsches Haus“, Steinstr. 22. —
Ecke (Generalversammlung): Bei Knoop, Friseurmeister. —
Göhring: 8 Uhr im Restaurant „Neue Welt“. —
Gretsch: Vorm. 11 Uhr, Ecke Breite- und Stefanstraße. —
Fortmann: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Kessingstraße. —
Friedberg: Vorm. 10½ Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz. —
Häfelberg: Vorm. 11 Uhr im „Bienenhaus“. —
Hilmsberg: 2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schloßstraße. —
Gretsch: 3½ Uhr bei Ernst Litz, Herberge, Bergdorfer Straße. —
Gera: 3 Uhr, „Zum Hammer“. —
Helmstedt: Bei Lehmann, Holzberg 7. —
Hilberheim: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gothenstr. 23. —
Hof: Vorm. 10 Uhr, „Der goldene Baum“. —
Lüneburg: 8 Uhr in der „Karlshaus“, Karlsruh 14. —
Lüneburger: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Preller Straße. —
Lübeck: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50. —
Märkisch: 2 Uhr bei Goh, Schreinerberg. —
Mühlstein: 3 Uhr, „Zum Deutschen Kaiser“. —
Niedham: 2 Uhr bei Jansmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 22. —
Niedham: 2½ Uhr, Bequimbühl 10. —
Niedham: 3 Uhr im „Karlshaus“, Lange Straße 47. —
Niedham: 2 Uhr. —
Niedham: 3 Uhr im „Karlshaus“, „Hohentel“. —
Niedham: Vorm. 10 Uhr bei Eickert. —
Niedham: 4 Uhr bei Bräuner, Gerhart-Rollé-Straße 55. —
Niedham: 3 Uhr bei Jordan, Zahnstraße.

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Weidner, Lüneburg, Bismarckstr. 57. —
Verlag von D. Wilmann, Lüneburg. —
Einkauf: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kurt & Co. in Lüneburg.